

Selbstreport der RGST

Geschichte des Instituts

Ende der 70er Jahre hatte sich in Viersen eine Arbeitsgruppe familientherapeutisch interessierter Fachleute aus verschiedenen Berufsgruppen gebildet, um Fortbildungsmöglichkeiten in der damals noch weitgehend unbekanntem Familientherapie zu sondieren. Aus der zunächst losen Arbeitsgruppe wurde am 10.7.1981 die "Rheinische Gesellschaft für strukturelle Partner- und Familientherapie" als gemeinnütziger Verein gegründet. Familientherapeuten aus dem benachbarten Holland, Mieke Crolla-Baggen, Jos van Dijk, Frans Boeckhorst u.a., die in den USA bei Salvador Minuchin und Jay Haley ausgebildet waren, gaben Starthilfe für die ersten Ausbildungsgruppen.

1989 folgte die Umbenennung in "Rheinische Gesellschaft für Systemische Therapie", 1992 die staatliche Anerkennung als psychotherapeutische Weiterbildungsstätte durch das Land NRW. Durch das Psychotherapeutengesetz von 1999 verlor diese Anerkennung ihre Gültigkeit. Dennoch erfreuten sich die Kurse der RGST unverminderter Nachfrage. Für Interessenten, die keine Approbation als „Psychologische Psychotherapeuten“ oder „Kinder und Jugendlichenpsychotherapeuten“ anstreben, z. B. aus den Bereichen der Jugendhilfe, aus Beratungsstellen, Kliniken und anderen therapeutisch arbeitenden Institutionen, haben die Weiterbildungen der RGST bis heute ihre hohe Attraktivität behalten. In Kooperation mit dem Fachverband DGSF (vormals mit der DFS) hat die RGST Fortbildungsveranstaltungen, Workshops und Tagungen organisiert und in über 50 Weiterbildungsgängen inzwischen an die 600 systemische Familientherapeuten und Berater ausgebildet.

Eine Neustrukturierung des Trainerteams, die Notwendigkeit stärkerer Professionalisierung unserer Kursorganisation und das Bemühen um die Erfüllung der hohen Qualitätsstandards nach den Richtlinien der DGSF veranlassten uns, im Jahr 2000, als neue Rechtsform für das Weiterbildungsinstitut eine GbR zu gründen.

Der theoretische Standort

Ausgehend von den Konzepten der sog. strukturellen und strategischen Familientherapie nach Minuchin und Haley hat sich der theoretische Standort der RGST bis heute kontinuierlich weiterentwickelt. Er ist wesentlich beeinflusst worden u. a. durch Impulse von Gregory Bateson, Paul Watzlawick, Virginia Satir, Tom Anderson, der Mailänder Gruppe, Steve de Shazer und im deutschsprachigen Raum von Kurt Ludewig, der Heidelberger Gruppe und anderen. In den letzten Jahren konnten wir in starkem Maße von aktuellen Ergebnissen u. a. der Neurobiologie, der Bindungs- und Säuglingsforschung und der Traumalogie profitieren und haben vieles für die von uns vermittelte Praxis nutzen können.

In Auseinandersetzung mit Erfahrungen und Ideen therapeutischer Vorbilder, mit neuen Gedanken und Strömungen in der Fachwelt und besonders mit den Familien, die letztlich unsere besten Lehrer waren, hat sich unser heutiges Therapieverständnis herausgebildet. Offenheit gegenüber den Menschen, die sich als Klienten an uns wenden, aber auch Kreativität und Flexibilität in der Begegnung mit innovativen Entwicklungen bedeuten uns mehr, als ein Anhaften an starren Therapiekonzepten.

Werteorientierung

Die ethische Grundhaltung hinter unseren Arbeitsansätzen ist in einem systemischen Menschenbild verankert. Dies ist gekennzeichnet durch Respekt vor der Autonomie des Individuums, Schutz der Menschenwürde insbesondere derer, die als Klienten Hilfe ersuchen.

Aus einem konstruktivistischen Verständnis ergibt sich eine prinzipielle Gleichberechtigung aller Ideen und Lebensentwürfe.

Die Weiterbildungen der RGST unterstützen in diesem Sinne Wachstum und Reifung auf individuellen und sozialen Ebenen. Sie sind emanzipatorisch und in einem umfassenden Sinne am Wohl aller Menschen orientiert. Ihre Ziele sind grundsätzlich unvereinbar mit Unterdrückung, Ausbeutung, Misshandlung und Missbrauch in zwischenmenschlichen Beziehungen.

Merkmale der RGST- Weiterbildung

Qualität in Stoffvermittlung und Kursorganisation

Unsere Weiterbildungsgänge erfüllen die Richtlinien und Qualitätsstandards der DGSF und werden kontinuierlich evaluiert. Im offenen Austausch mit den Weiterbildungskandidaten sind wir um Qualität der Weiterbildung auf höchstmöglichem Niveau und um permanente Weiterentwicklung bemüht.

RGST- Ausbilder sind vor allem erfahrene Praktiker in Therapie und Beratung, keine hauptberuflichen Dozenten oder Lehrer. Das garantiert den Kursteilnehmern eine hohe Praxisausrichtung. Eine Weiterbildung möglichst nah an den Klienten und ihren Familien, aber auch an den Arbeitsplätzen der Teilnehmer verhindert eine Verschulung des Kursgeschehens. Die Themenabfolge ist vor allem im Grundkurs curricular vorgegeben. In darauf folgenden Praxisphasen haben das Fallverstehen in der aktuellen Fallarbeit und die Arbeit an der Therapeutenpersönlichkeit Vorrang vor einer rigiden curricularen Stoffvermittlung. Form und Inhalt der Weiterbildung sollen eine Einheit bilden. Deshalb leben die Ausbilder vor, was sie vermitteln. Die Unterstützung und Aufrechterhaltung einer von wechselseitiger Akzeptanz und Unterstützung getragenen Lernatmosphäre in der Gruppe hat höchste Priorität.

Schlanke Organisation

Die Zeitorganisation (Gesamtgruppentreffen etwa einmal monatlich freitags und samstags) soll die Berufsausübung der Teilnehmer so wenig wie möglich beeinträchtigen und zugleich möglichst familienverträglich bleiben. Die weitgehende Durchführung der Weiterbildung an den Arbeitsplätzen der Teilnehmer schafft Praxisnähe, erweitert die Feldkompetenz unterstützt die regionale Vernetzung und spart nicht zuletzt Kosten. Minimaler Verwaltungsaufwand, eine minimale Nutzung von Tagungshäusern, die regionale Begrenzung der Teilnehmerherkunft und Selbstorganisation der Gruppentreffen sollen den zeitlichen und finanziellen Gesamtaufwand für die Teilnehmer in einem vertretbaren Rahmen halten.

Problemfeld Familie als Schwerpunkt des Lernens

Inhalte und Methoden der angebotenen RGST- Kurse konzentrieren sich wesentlich auf Berufsfelder, die mit der Beratung von Familien und ihren spezifischen Problemstellungen befasst sind, z.B. in der Jugendhilfe und in sozialen und therapeutischen Einrichtungen. Beratung und Coaching von Einzelpersonen und Institutionen sind als ergänzende Lernziele berücksichtigt.

Die Stärken der Weiterbildungskandidaten im Fokus

Im Mittelpunkt soll die Persönlichkeit der Weiterbildungskandidaten stehen, deren kreatives und wachstumsförderndes Potential es zu stärken gilt. Wir ermutigen mehr dazu, die eigenen Stärken kennen zu lernen und zu nutzen, anstatt irgendwelche Therapeutenvorbilder zu

imitieren. Wir laden ein, sich mit den kommunikativen Mustern in der eigenen Herkunftsfamilie auseinander zu setzen. Wir regen an, eigene gewohnte Interaktionsmuster aus systemischer Sicht verstehen zu lernen, um sie bewusster und gezielter in der Arbeit einsetzen zu können.

Was Kursteilnehmer vor allem lernen können:

- aktiv und steuernd einen Kooperationskontext zu gestalten
- Mitspieler und Gegenspieler zu sein, um lösungsfördernde Auseinandersetzungen zu initiieren
- Metaperspektiven zu eröffnen durch zirkuläres und paradoxes Fragen
- kreative Lösungstrancen zu bewirken
- Humor und spielerische Leichtigkeit in der Konversation zu erzeugen
- emotionale Intensität zu erzeugen
- flexibel zu sein und mitzugehen auch bei schnellem Wechsel von Themen und Zielen
- authentisch zu sein mit eigenen Haltungen und Gefühlen
- Unsicherheit und Aussichtslosigkeit auszuhalten und zu akzeptieren

Angebote der RGST:

Kontinuierliche Weiterbildungstätigkeit seit 1981:

2011 hat der 52. RGST- Kurs Beratung und Therapie begonnen. In den Anfangsjahren haben wir zahlreiche Workshops mit namhaften Experten aus der systemischen Szene, u. a. auch eine große Tagung in Nettetal zum Thema „Zwangskontext“ organisiert. Seit den 90er Jahren hat sich die RGST zunehmend auf die DGSF- anerkannten Weiterbildungsgänge (als Kerngeschäft) konzentriert.

Weiterbildung: „Systemische Beratung“

Weiterbildung: „Systemische Therapie und Beratung“ als Aufbaukurse

Weiterbildungsgang: „Systemische Supervision“

Ergänzende Angebote:

- Fortbildungen in Kliniken, Jugendhilfeeinrichtungen u. a. Institutionen (Inhouse- Angebote)
- Team- und Fallsupervision auf Anfrage
- Institutionsberatung
- Coaching für Leitungspersonen und Führungskräfte
- „Offene Supervision“: ein Angebot für „Ehemalige“ und Gäste, einmal monatlich im Institut Fallsupervision in einer offenen Gruppe in Anspruch zu nehmen.

Engagement für DFS, DGSF und die wissenschaftliche Anerkennung der Systemischen Therapie

RGST- Mitglieder haben seit Gründung der DFS und in der DGSF in verschiedenen Ausschüssen und Funktionen kontinuierlich aktive Rollen übernommen.

Im Kampf um die Anerkennung der Systemischen Familientherapie hat die RGST eine aktive Rolle übernommen. Aus strategischen Gründen wurde in Abstimmung mit Gremien der DGSF der Klageweg gewählt, um eine Anerkennung unseres Instituts als Ausbildungsstätte im Rahmen des Psychotherapeutengesetzes auf dem gerichtlichen Weg zu erstreiten. Die Verwaltungsgerichtsverfahren gegen das Land NRW wurden in allen Instanzen gewonnen. Das Bundesverwaltungsgericht Leipzig hat 2008 dem Land NRW endgültig auferlegt, unserem Antrag auf Anerkennung als Weiterbildungsstätte stattzugeben. Im selben Jahr

gewährte der „Wissenschaftliche Beirat“ die wissenschaftliche Anerkennung der Systemischen Therapie. Damit war zunächst ein großer Schritt getan. Erste systemische Institute konnten infolge dessen eine staatliche Approbationsausbildung in den neuen Heilberufen „PP“ und „KJP“ starten, auch wenn bis heute keine Kassenanerkennung in Sicht ist. Wir befürworten ausdrücklich diese Bemühungen. Die RGST hat sich allerdings im Hinblick auf persönliche Präferenzen entschieden, den Weg einer staatlich geregelten Ausbildung mit den entsprechenden gesetzlichen Vorgaben nicht zu gehen, sondern bei den bewährten Weiterbildungen nach den Richtlinien der DGSF zu bleiben. Das Engagement für eine endgültige sozialrechtliche Anerkennung geht allerdings weiter.

Dezentrale Organisation der RGST

Geschäftsstelle:

(offizielle Institutsadresse) ist c/o Thomas Gruber, Stationsweg 179, 41068 Mönchengladbach
Sekretariat:

Frau Lienen, Oberkrüchtener Weg 16, 41372 Niederkrüchten,
telefonisch direkt erreichbar nur Montags und Mittwochs in der Zeit von 19.00 Uhr bis 20.00 Uhr.

RGST- Institut:

Büroetage in der Innenstadt/ Fußgängerzone, Rathausgasse 4, 41747 Viersen, Arbeits- und Gruppenräume für Veranstaltungen mit max. 30 Personen für Plenum und Kleingruppen

Personelle Ausstattung:

Thomas Gruber, *1956 in Stuttgart; Dipl. Psychologe; drei Kinder und seit 1984 in den Rheinischen Kliniken Viersen beschäftigt. seit 1990 Ausbilder (Lehrtherapeut DGSF) in Systemischer Therapie, Kooperative Leitung in der RGST.

Seit 1989 Leiter des Gerhard Bosch Hauses in den Rheinischen Kliniken. In dieser Zeit Entwicklung des "Viersener Modells" zur Behandlung jugendlicher Sexualstraftäter. Dort tätig im Rahmen der therapeutischen Arbeit (mit Systemen, einzel- und gruppentherapeutisch), sowie auch als Strafrechts- und Prognosegutachter.

Zahlreiche Workshops sowie Vortragstätigkeit im In- und Ausland. Mitarbeit in der Steuerungsgruppe zum Modellprojekt des Bundesfamilienministeriums "Kooperationsstrukturen zur Betreuung sexuell auffälliger Jungen" und in anderen überregionalen Arbeitsgruppen (z.B. Landesjugendamt Rheinland). Veröffentlichungen u. a. zum Thema der Behandlung jugendlicher Sexualstraftäter unter den spezifischen Kontextbedingungen abgestufter Freiwilligkeit, zum Problem sexueller Übergriffigkeit in Jugendhilfeeinrichtungen u. a. mehr.

Karl-Heinz Pleyer, *1944, Dipl. Psych., Psychol. Psychotherapeut (app.), Lehrtherapeut für Systemische Therapie und Beratung, Lehrender für Supervision (DGSF), Mitbegründer und kooperative Leitung in der RGST.

Weiterbildungen in Verhaltenstherapie, Gesprächspsychotherapie und Systemischer Familientherapie. 1973 bis 2006 in den Rhein. Kliniken Viersen im Fachbereich KJP, zuletzt Leiter der Tagesklinik für Kinder. zuletzt freiberufliche Tätigkeiten: Fall- und Teamsupervision, Institutionsberatung in psychosozialen Institutionen, Team- und Leitung coaching. Vorträge, Workshops und div. Fachveröffentlichungen zu systemischer Therapie und Eltern coaching.

Hartwig Kaiser, Kinder- u. Jugendlichen- Psychotherapeut, systemischer Familientherapeut und systemischer Supervisor (DGSF). Mitbegründer und Kooperative Leitung in der RGST. Systemischer Lehrtherapeut (DGSF), Weiterbildung in Hypnotherapie, freie Praxis für Familientherapie, Supervision und Organisationsberatung.

Karin Bongers, *1954, Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Systemische Supervisorin und Coach (BDP).
Feldkompetenzen in Frauenhausarbeit, Suchtberatung, Jugendhilfe, Einzel- und Teamsupervision, Coaching, Einzel- und Paarberatung, in eigener Praxis, ehemals Vorstandsmitglied sowie Mitglied des Fort- und Bildungsausschusses, jetzt Sprecherin der "Fachgruppe Supervision, Coaching und Organisationsberatung" in der DGSF, div. Fachveröffentlichungen

Simone Lamerz, *1963 in Tönisvorst, Dipl. Sozialarbeiterin, Systemische Therapeutin, Lehrtherapeutin f. Therapie u. Beratung (DGSF), 2 Kinder, Erfahrungen in der Arbeit im ASD und der Drogenberatung, seit 1999 in den Rheinischen Kliniken Viersen, Fachbereich Kinder- und Jugendpsychiatrie, bis 2007 Therapeutin auf der Eltern-Kind-Station, seit Ende 2007 therapeutische Leiterin des Fanny-Zahn-Hauses II, dort tätig in Bereichen Organisation, Einzel- und Familientherapie.

Gastreferenten:

Für Spezialthemen, für die die Stammtainer keine Experten sind, können (entsprechend den besonderen Bedürfnissen der Teilnehmer) wechselnde Fachleute als Referenten eingeladen werden.

Anhang :Fachveröffentlichungen

Karin Bongers:

Bongers & Jurczyk: „Wenn Schafe und Ziegen die besseren Pädagogen sind“. EREV – Schriftenreihe, Heft 2/2010
Bongers & Maxeiner: „Das Szenarien-Modell“ Zeitschrift KONTEXT, Heft 2/2001
Bongers, Thoma & Weyers: „Bei Hempels unterm Sofa – Eine Fundgrube für aufsuchende systemische Familienarbeit“ Sozialmagazin, Heft 1/99
Bongers, Daubenspeck & Herkenrath: „Familienarbeit – eine Facette der flexiblen Jugendhilfe - oder : wie der Berg zum Propheten kommt“ EREV – Schriftenreihe, Heft 4/97, Unsere Jugend, Heft 2/98
Bongers & Körner: „Systemisches Arbeiten im Kontext Jugendhilfe - Und bist Du nicht willig, so brauch' ich Geduld“ Sozialmagazin, Heft 1/96 , Unsere Jugend, Fachzeitschrift für Sozialpädagogik, Heft 4/96

Thomas Gruber:

Gruber, T., Funken, M. & Schüren, A. (1989) Chancen und Probleme der stationären Behandlung von Jugendlichen mit psychotischen Verhaltensweisen. In: Rotthaus, W. (1989) Psychotisches Verhalten Jugendlicher. Verlag modernes Lernen: Dortmund
Gruber, T. (1995) Die Betreuung von sexuell auffälligen Jugendlichen im Gerhard-Bosch-Haus. In Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.) Brücken für Kinder (S. 80 - 86) Brauweiler: Rhein-Eifel-Mosel.
Rotthaus, W. & Gruber, T. (1997) Systemische Tätertherapie mit Jugendlichen und Heranwachsenden. Einladung zur Konstruktion einer Welt der Verantwortlichkeit. In: Ammann, G. & Wipplinger, R. (Hrsg): Sexueller Missbrauch. Tübingen: DGVT Verlag p. 573-585. (Neuaufgabe ist in Vorbereitung)
Gruber, T. (1998) Stationäre Arbeit mit jugendlichen Sexualstraftätern – Die Behandlung sexuell auffälliger Jungen in einem Zwangskontext. In: Sexuelle Kindesmisshandlung „Die Täter“ – differenzieren statt verallgemeinern (S. 36 – 40). Kongressbericht: Die Kinderschutz - Zentren
Gruber, T. (1999a). Über die Arbeit mit jugendlichen Sexualstraftätern in einem Zwangskontext. p. 139-157. In: Wodtke-Werner, V. & Mähne, U. (Hrsg.) "Nicht wegschauen!" Vom Umgang mit Sexual(straf)tätern. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
Gruber, T. (1999b) Wehret den Anfängen: Ein integratives Konzept zur stationären Behandlung jugendlicher Sexualstraftäter. p. 57-80. In: Deegener, G. Sexuelle und körperliche Gewalt. Weinheim: Psychologie Verlagsunion.
Gruber, T. & Rotthaus, W. (1999) Systemische Therapie mit jugendlichen Sexualstraftätern in einer symptomhomogenen Gruppe. Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe 48, Heft 6, p. 341-348.

- Gruber, T. (2001) Dem Täter auf der Spur – Therapeutisches Arbeiten mit Sexualstraftätern. In: Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung. Fachtagung zum Opferschutz – Reformen, Erfahrungen, Perspektiven (S. 55 – 67). Ministerium für Justiz, Frauen, Jugend und Familie des Landes Schleswig Holstein.
- Gruber, T. (2002) Das Viersener Modell zur Therapie mit jugendlichen Sexualstraftätern: Zur Dialektik von Kontrolle und Therapie, Zwang und Freiwilligkeit. In: Schmelzle, M. & Knölker, U. (2002) Therapie unter Zwang ? Pabst Science Publishers: Lengerich
- Gruber, T., Waschlewsk, S., Deegener, G. (2003) Multiphasic sex Inventory (MSI J) Göttingen: Hogrefe
- Rotthaus, W. , Gruber, T. (2004) Die systemische Behandlung jugendlicher Sexualstraftäter. In: Psychotherapie im Dialog (2/04), S. 120 – 128

Simone Lamerz

- Lamerz, Simone & Ingo Spitzcok von Brisinski (2008): Geschmacksschule und eine Party im Bauch – Behandlung einer Fütterstörung bzw. Essstörung als spezifische Phobie. In: systema 22(2), S. 131-145

Karl Heinz Pleyer

- Pleyer, K.H. (1983): Die Frage der Verantwortlichkeit als zentrales Problem in der stationären Therapie. In Rotthaus, W. (Hg.) Systemische Therapie im ambulanten und stationären Bereich, Bd. 1. S. 126 -142, Verlag Modernes Lernen, Dortmund
- Pleyer, K.H. (1987): Erziehung und Therapie in der Institution - Die Wirkungen sind ihre Ursache, die Lösung das Problem? In Rotthaus, W. (Hg.) Erziehung und Therapie in systemischer Sicht, Bd. 5. S.105- 119 Verlag Modernes Lernen, Dortmund
- Pleyer, K.H. (1992): Strukturelles und Semantisches reframing - Zwei Leitlinien systemischen Arbeitens in der teilstationären Therapie. Vortrag auf dem Symposium der BAG: „Die kinder- und jugendpsychiatrische Tagesklinik“ am 23.04.1992 in Schwerin
- Pleyer, K.H. (1996): Schöne Dialoge in hässlichen Spielen? Überlegungen zum Zwang als Rahmen für Therapie. Z. system. Ther., 14(3): 186-196
- Pleyer, K.H. (2001): Systemische Spieltherapie – Kooperationswerkstatt für Eltern und Kind. In: Rotthaus, W. (Hrsg.) Systemische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie. Heidelberg (Carl Auer Systeme)
- Pleyer, K.H. (2003): Parentale Hilfslosigkeit, ein systemisches Konstrukt für die therapeutische und pädagogische Arbeit mit Kindern. Familiendynamik, 28 (4): 467-491.
- Pleyer, K.H. (2004): Co-traumatische Prozesse in der Eltern- Kind- Beziehung. Systema, 18(2): 132-149
- Pleyer, K. H. (2006). Coaching für Eltern - unverzichtbarer Baustein in der systemischen Kindertherapie. In: von Schlippe, A., Schweitzer - Rothers, J. & Tsirigotis, C.: (Hrsg.) Coaching für Eltern, Heidelberg: Carl Auer Systeme.
- Korittko, A., Pleyer, K. H. (2010): Traumatischer Stress in Familien – Systemtherapeutische Lösungswege, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen